

dadurch begegnet werden, daß es unter ausdrücklicher Betonung der Wichtigkeit der Sache jedem äußeren Forstbeamten ohne Unterschied der Stellung anheim gegeben wird, sich im Anhalt an die erlassenen grundlegenden Anleitungen freiwillig zu betätigen. Hierfür würden ihm voraussichtlich auch die benötigten Geldmittel zur Verfügung gestellt werden können, allerdings unter der Voraussetzung, daß der betreffende Beamte wirkliches Interesse an der Sache hat und ernstlich gewillt ist, die Ausführung nicht bloß bezahlten Arbeitern zu überlassen, sondern persönlich stets zu überwachen und kleine Dinge, wie z. B. die Versorgung der Winterfütterung, auch selbst zu übernehmen.

In solchem Falle wäre am zweckmäßigsten bei der vorgesetzten Regierungsförstkammer ein wohlbegründeter detaillierter Arbeitsplan einzureichen, der vor der Genehmigung einer eingehenden Prüfung durch einen hierfür aufgestellten Sachverständigen unterzogen würde.

Selbstverständlich bin ich jederzeit gern bereit, auf Anfragen genauere Aufschlüsse und Ratschläge zu erteilen.

Durch dieses Verfahren sowie durch Befolgung des obersten Grundsatzes, erst im Kleinen anzufangen und nur allmählich weiterzugreifen, wird sicher verhütet, daß ohne die nötigsten Sachkenntnisse in den blinden Nebel hinein gewirtschaftet wird und unter Umständen vollkommen falsche Maßregeln zur Anwendung kommen; zugleich aber werden gerade diejenigen Leute, die bereits das erforderliche Verständnis und auch Lust und Liebe zur Sache haben, besonders angeeifert, und es ist zu erwarten, daß ihr Beispiel bald auf weitere Kreise belehrend und befruchtend wirken wird zum Besten des Waldes und zur Ehre seiner berufenen Hüter. —

## Die Behandlung der Kiefernprovenienzfrage in Deutschland.

Die Bedeutung der Samenprovenienz für die Erziehung widerstandsfähiger und gutwüchsiger Bestände hat in letzter Zeit in weitesten Kreisen Deutschlands gebührende Beachtung gefunden. Obgleich vereinzelt Fachmänner, wie z. B. Professor H. Mayr-München, diese Bedeutung leugnen<sup>1)</sup>, so steht doch jetzt die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Männer der Wissenschaft und der Praxis auf dem entgegengesetzten Boden und dringt im Interesse der deutschen Forstwirtschaft auf allseitige Nutzenanwendung der gewonnenen Erkenntnis.

<sup>1)</sup> Fremdländische Wald- und Parkbäume, S. 212, Waldbau auf naturgesetzlicher Grundlage, S. 124.

So freudig dieses Bestreben aber zu begrüßen ist, so großes Erstaunen muß es erregen, welcher Art die Schlüsse sind, die selbst in maßgebendsten Kreisen aus der Provenienzbedeutung gezogen werden. Daß die Klenganstalten und Samenhandlungen in große Aufregung geraten sind und sich bemühen, die von ihnen vertriebenen Provenienzen als die besten, ja gar die einzig brauchbaren darzustellen, kann einen freilich nicht wundernehmen. Was soll man aber dazu sagen, daß eine autoritative Institution sich zu einer Stellungnahme veranlaßt gesehen hat, die das Wesen der Provenienzbedeutung unbeachtet läßt.

Im September 1910 hat der Deutsche Forstwirtschaftsrat in Ulm folgende Resolution angenommen:

1. Die Herren Vertreter der Klenganstalten erklären, daß die Lieferung von gutem Kiefern Samen, der für die deutsche Forstwirtschaft geeignet ist, nur durch Beschränkung auf Kiefernzapfen deutscher Herkunft sichergestellt werden kann.

2. Die Ausscheidung einzelner kleinerer oder größerer Waldgebiete für den Zapfenbezug innerhalb Deutschlands ist technisch mit dem Betriebe größerer Klengen fast unvereinbar und würde jedenfalls eine sehr erhebliche Steigerung des Preises veranlassen.

3. Zur Sicherstellung der Lieferung von verbürgt deutschem Kiefern Samen erscheint es wünschenswert und nötig, zunächst die Besitzer großer Klenganstalten, d. h. solche, die während der letzten Jahre ständig selbst geklengt haben und jene, die von den Landwirtschaftskammern als vertrauenswürdig bezeichnet werden, zu einem gemeinsamen Vorgehen und zur Bildung einer Vereinigung aufzufordern. Die Mitglieder dieser Vereinigung verpflichten sich, nur Zapfen deutschen Ursprungs unter der Aufsicht des deutschen Forstwirtschaftsrates zu klengen, letzterer bestimmt die Vertrauensmänner und genehmigt die Form der Überwachung.

4. Die beiden Mitglieder der Kommission aus dem Kreise der Besitzer von Klenganstalten, Herr Kommerzienrat Ludwig Heyn und Dr. Schlott, werden die Vertreter geeigneter Klengen zur Bildung dieser Vereinigung auffordern, mit denselben einen Entwurf von Satzungen vereinbaren und hierüber der Kommission berichten, die ihrerseits dem Forstwirtschaftsrat entsprechende Vorschläge macht.

5. Die Klenganstaltenbesitzer würden es freudig begrüßen, wenn der Staat und die Landwirtschaftskammern für den Bezug guter Zapfen geeignete Gebiete erschließen und hier die Gewinnung der Zapfen nach Möglichkeit fördern, dagegen Sammeln von Zapfen aus ungeeigneten Beständen und zu unrichtiger Zeit nach Kräften verhindern wollten.

6. Die Kommission soll weiterhin die Frage der Färbung des aus dem Auslande eingeführten Nadelholz Samens sowie der fremden Zapfen mit Eosin eingehend studieren.

7. Wegen der hohen Bedeutung des Pflanzenhandels für die deutsche Forstwirtschaft wäre darauf hinzuwirken, daß die Besitzer größerer Baumschulen sich zur Verwendung ausschließlich deutschen Kiefern Samens verpflichten.

Diesen Beschlüssen gegenüber fragt man sich erstaunt, was denn eigentlich Kiefern Samen mit Deutschtum zu tun hat? Die Bedeutung der Samenprovenienz hat ja doch nur den Sinn, daß Samen von guten Beständen besseren Nachwuchs ergibt als solcher von schlechten. Nun

könnte aber vielleicht angenommen werden, der Forstwirtschaftsrat wolle deshalb allen außerdeutschen Samen ausschließen, weil außerhalb Deutschlands eine Kontrolle, ob die Samen von guten oder schlechten Beständen gesammelt sind, undurchführbar sei; demnach sei in Wirklichkeit anstatt „deutschen“ Kiefernjamens Kiefernjamens von guten Beständen Deutschlands gemeint, was auch noch durch den Punkt 5 bestätigt werde. Diese Aufnahme ist aber leider hinfällig, denn der Punkt 2 nimmt von einer Scheidung der guten und schlechten Bestände ausdrücklich Abstand. Die Beschlüsse des Forstwirtschaftsrates stellen sich somit als nützlich nur für die Klenganstalten, nicht aber für die Forstwirtschaft dar, und da solches vom Forstwirtschaftsrat doch wohl unmöglich beabsichtigt sein kann, so sind sie nicht recht verständlich. Hat man die Bedeutung der Samenprovenienz erkannt — und dieses ist ja gerade die Voraussetzung und der Beweggrund der Ulmer Beschlüsse gewesen — so könnte man im Interesse der deutschen Forstwirtschaft nur zu folgenden Resolutionen kommen:

1. Da es in Deutschland nicht nur tadellose, sondern auch sehr viele krummschäftige und krüppelige Kiefernbestände gibt, so ist darauf hinzuwirken, daß die Samengewinnung von solchen Beständen untersagt werde.

2. Da die Samengewinnung außerhalb Deutschlands schwer kontrolliert werden könnte, so ist außerdeutscher Kiefernjamens zum Handel in Deutschland nicht zuzulassen.

3. Da durch Ausschluß der schlechten Kiefernbestände Deutschlands von der Samengewinnung der Kiefernjamenspreis eine zu große Steigerung erfahren könnte, so ist ein Ausfuhrverbot für Kiefernjamens anzustreben. — Solche Beschlüsse würden dem Wohle des deutschen Waldbaues tatsächlich dienlich sein, aber freilich zugleich die große Unzufriedenheit der Klenganstalten erregen. Wenn es sich jedoch um die Produktivität der deutschen Forstwirtschaft handelt, so kann doch wohl kein Zweifel darüber entstehen, welche Wege einzuschlagen sind!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, wieder einmal darauf hinzuweisen, wie verschieden die Auffassungen davon sein können, was als „tadelloser“ Kiefernwald zu gelten hat. Jedermann ist geneigt das Beste, was er gesehen hat, als tadellos zu bezeichnen und vergißt dabei leicht, daß dieses Beste in den Augen anderer Personen, die mehr gesehen, immer noch so mangelhaft sein kann, daß eine Vermehrung der Nachkommenschaft ausgeschlossen werden müßte. Die Kiefer kann selbst auf dem dürrsten elendsten Sandboden von vollkommener, hinter der Fichte nicht im geringsten zurückstehender Geradschäftigkeit sein, wie solches z. B. alle livländischen Kiefernbestände einheimischer Provenienz beweisen. Bei

der Klassifizierung der Kiefernbestände Deutschlands auf ihre Brauchbarkeit zur Samengewinnung sollte man sich also nicht damit begnügen, sie als „schlecht“ oder „gut“ anzusprechen, sondern genaue Maßangaben der durchschnittlichen Abweichung der Stammlinien von der geraden Linie fordern. Andernfalls ließe sich die Notwendigkeit nicht umgehen, sämtliche Kiefernbestände Deutschlands von einer und derselben Person besichtigen zu lassen, was natürlich unmöglich wäre. —

Sollte die in vorstehenden Zeilen liegende Kritik der Ulmer Beschlüsse als ungehörige Einmischung in fremde Angelegenheiten angesehen werden, so bitte ich mich damit zu entschuldigen, daß die baltische Forstwirtschaft aufs Lebhafteste an dem Gedeihen ihrer Lehrmeisterin, der deutschen Forstwirtschaft, interessiert ist, und ferner, daß ich auf Grund dreißigjährigen Studiums der Provenienzfrage und persönlicher Anschauung einer sehr großen Zahl von Kiefernbeständen in ganz Deutschland und Westrußland wohl die Berechtigung zu einer Meinungsäußerung in der vorliegenden Frage erworben zu haben glaube.

Roemershof, im Dezember 1910. M. von Sivers,  
Präsident des baltischen Forstvereins.

#### Zusatz von Forstdirektor Dr. v. Fürst.

Nach Empfang vorstehenden Artikels habe ich mich als Mitglied des Deutschen Forstwirtschaftsrates für verpflichtet erachtet, Herrn v. Sivers über die Gründe, welche letzteren bei seinen oben erwähnten Beschlüssen geleitet haben, aufzuklären, und mir für den Fall, daß er gleichwohl die Aufnahme seiner Arbeit wünsche, die sofortige Anfügung einer kurzen Abwehr vorbehalten, die denn nachstehend folgt.

Kiefern Samen hat mit dem Deutschtum gar nichts zu tun, wohl aber mit Deutschland, und der Abs. 1 der Beschlüsse besagt lediglich, daß in Deutschland tunlichst nur deutscher Kiefern Samen verwendet werden soll! Wir wissen, daß belgischer Kiefern Samen und solcher aus den Ostseeprovinzen und anstoßenden Teilen Rußlands recht wohl bei uns verwendbar wäre, daß aber über Belgien leicht der südfranzösische billige, aber für uns geringwertige Samen hereingebracht werden könnte, ebenso über Rußland der ungarische — und das soll vermieden werden.

Was die von H. von Sivers vorgeschlagene Resolution 1 betrifft, so ist die Frage des Ausschlusses schlechter oder gar krüppelhafter Kiefernbestände von der Samengewinnung im Forstwirtschaftsrat eingehend besprochen worden, aber ein Verbot hat sich bei der Undurchführbarkeit einer ausreichenden Kontrolle als unmöglich erwiesen. Wie denkt sich